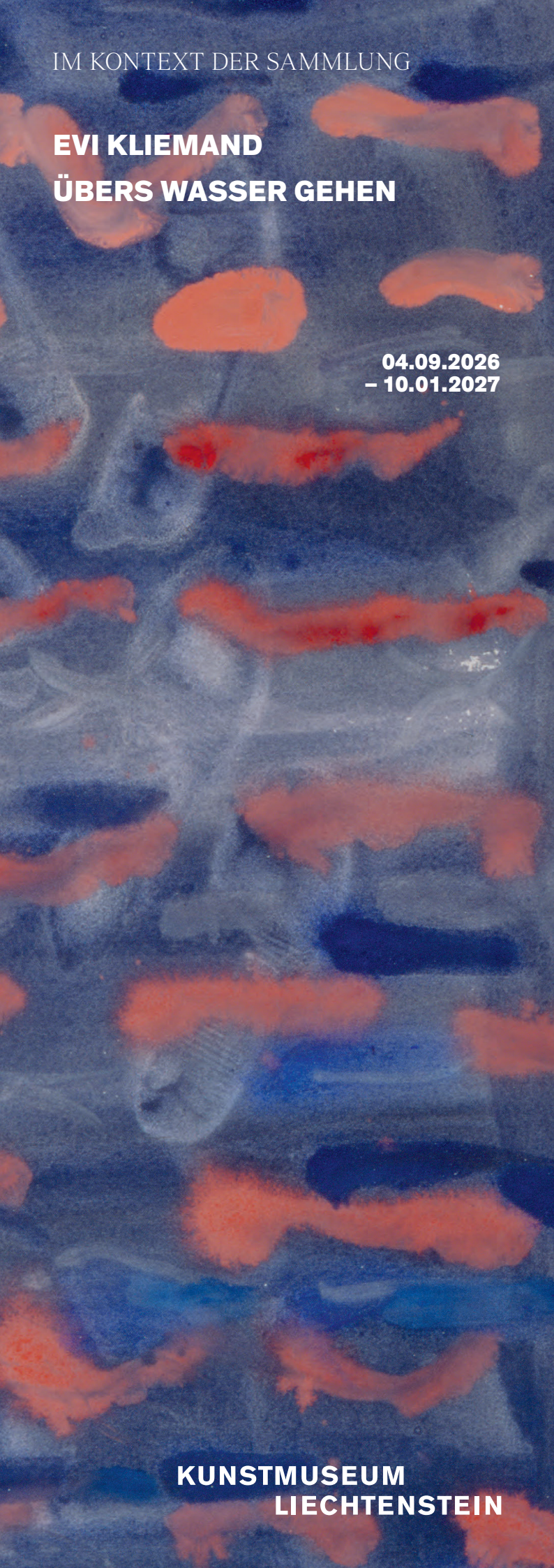




IM KONTEXT DER SAMMLUNG

EVI KLIEMAND

ÜBERS WASSER GEHEN

**04.09.2026
– 10.01.2027**

**KUNSTMUSEUM
LIECHTENSTEIN**

«Man wird einem Bild nicht näher kommen, wenn man's
nicht ein wenig wie ein Lebewesen behandelt – und
betrachtet.»

Evi Kliemand, BI-VII / 12.11.1995

Liebe Besucher:innen,

Herzlich heissen wir Sie zur Ausstellung *Übers Wasser gehen* von Evi Kliemand willkommen. Mit dieser Einzelausstellung würdigt das Kunstmuseum im Rahmen der Reihe *Im Kontext der Sammlung* nicht nur die Künstlerin und Schriftstellerin, sondern auch eine zentrale Stimme in der Aufarbeitung des künstlerischen Erbes des Landes.

Ausgangspunkt der Ausstellung sind Werke aus der Sammlung des Kunstmuseum Liechtenstein, insbesondere aus der Schenkung des jung verstorbenen Kulturwissenschaftlers Ralph Kellenberger (1952–2002). Neben grossformatigen Gemälden aus Kliemands mittlerer Schaffensphase, vermitteln erstmals gezeigte Skizzenbücher einen Einblick in ihr umfangreiches zeichnerisches Werk. Ergänzt wird die Präsentation durch fotografische Bildzyklen, ausgewählte Arbeiten aus jüngerer Zeit sowie durch Hörstationen, die das Schriftwerk erfahrbar machen und sie auch als Schriftstellerin entdecken lassen.

Die Kuratorin Annett Höland hat die Ausstellung in Zusammenarbeit mit der Künstlerin in drei thematische Bereiche gegliedert: *Die Schättin*, *Der Schamane* und *Der Buddha*. Diesem Aufbau folgt auch das vorliegende Saalheft.

Die im Saalheft abgedruckten Texte aus den HEFTEN Evi Kliemands sind bislang weitgehend unveröffentlicht.¹ Für dieses Saalheft hat Evi Kliemand Auszüge zusammengestellt, die zwischen 1995 und 2000 entstanden sind und damit denselben Zeitraum umfassen wie zahlreiche der gezeigten Werke aus der Sammlung Ralph Kellenberger.

Ergänzend zeichnet eine digitale Dokumentation «Wegmarken. Eine Doku. Die Frau und Künstlerin» (2025/26) wichtige Stationen von Kliemands Leben und Schaffen nach. Zudem dokumentiert und ehrt Evi Kliemand mit der Fotoreihe «Garden of Silence. Blüte, Blatt und Zeit» ihren Garten.

Persönlich danke ich Evi Kliemand für ihr aussergewöhnliches Lebenswerk und ihre engagierte Mitwirkung an dieser Ausstellung. Mein herzlicher Dank gilt ebenso Annett Höland, die mit grossem Engagement, feinem Gespür und grosser Sorgfalt die vielfältigen Facetten dieses Werks sichtbar macht und neue Zugänge dazu eröffnet.

Wir wünschen Ihnen eine anregende und bereichernde Begegnung mit dem vielschichtigen Werk von Evi Kliemand.

Christiane Meyer-Stoll
Direktorin Kunstmuseum Liechtenstein

Die im Saalheft abgedruckten Texte aus den HEFTEN Evi Kliemands sind bislang weitgehend unveröffentlicht ausser einigen wenigen Passagen auf *Hörbuch CD 19* (Lesung vom 20.6.2011) sowie in *Blätterwerk I* (Zürich: Edition Howeg, 2008). Diese Texte der Schriftstellerin Evi Kliemand entstammen dem selben Zeitraum (1995–2000) wie die in der Sammlung des Kunstmuseums Liechtenstein befindlichen Bildwerke der Malerin Evi Kliemand aus der Schenkung Ralph Kellenberger, St. Gallen.

EVI KLIEMAND
HEFTE I–XI

BLOCKHEFT II SEQUENZEN 1998 / 1999

BI-II / 22. 1. 1998

Die Malerei blieb der Trancegängerin auf der Spur – um zu vergessen.

BI-II / 13. 1. 1998

Oben ist wie unten, sagte der Schatten, als ich ihn fassen wollte.

BLOCKHEFT II 1998 MAI

BI-II / 12. 5. 1998

Nun bin ich ihr endlich begegnet. Erst ging sie im Traum um,
dann als Schättin, nun ist sie da.

Ihr Schmerz rührt an die Wurzel der Sprache, spricht von ihr,
doch die Kraft fehlt mir, den Bleistift zu halten, fehlt – um das
Heft zu greifen.



DIE SCHÄTTIN

Der Schatten beginnt bereits früh seine Existenz in den Bildern von Evi Kliemand und wird über die Jahre hinweg zur Begleiterscheinung in der lyrischen Prosa und im bildnerischen Werk.

Anfang der 1970er Jahre tauchen Emanationen einer «Schattengestalt» in einigen Holzschnitten auf. Unabwendbar tritt der Schatten in der Leinwandmalerei erstmals 1981 als «Malefizier» auf – als dunkler Bote, die dunkle Stimme – und später als Überbringer der *Messaggi* zu den Zerstörungen und Verletzungen der Erde. Mit der Fotografie (1) erhält der Schatten Menschenmass und wird zur Schättin.

Die Schättin wird vorrangig zum Seismographen eines vertieften Verständnisses und Bewusstseins im empathischen Zusammenfinden mit dem, was Natur genannt wird. «Die Schättin streift die Böden, den Grund, verbindet sich, ohne einzugreifen, und verschwindet wieder, doch die Schättin tritt in Erscheinung, zeigt sich», so die Künstlerin. Der Schatten verbildlicht ihr Selbstverständnis im Versuch, Teil eines Ganzen zu werden. Eingebunden in die Vegetation, ist sie nicht nur betrachtend unterwegs, sondern nimmt Anteil an der Zerstörung der Umwelt, ist eine Betroffene, wird verletztlich.

Mit der Schättin als weibliche Form des Schattens verweist Kliemand direkt auf die Frau in ihrem Werk: die Stimme der Frau, der Körper der Frau sowie das Bewusstsein und die Realität der Frau in einer von Männern geprägten Gesellschaft. Die Schättin steht dabei auch immer für «die Andere» (und das «Andere»). Als eigentliche Doppelgängerin befragt die Schättin die Malerin. Evi Kliemand: «Seit ich Kunst betreibe, seit ich male, schreibe ich. Es ist dies mein besseres Selbst.»²

In *Ein Nachwort zur Schättin* führt Rolf Eichler, Konstanz, fünf Gründe auf, die die Autorin dafür angibt, wieso sie sich gerne als Schatten ansieht: «Sie will den Medusa-Effekt vermeiden, nicht versteinern im Anblick ihres Spiegelbildes. Sie will der Erde eine Spur einzeichnen, ohne sie dabei zu verletzen. Sie strebt nach der Kontur in der Durchdringung. Der angeschaute Schatten liegt ihr voraus und macht sie rundumsichtig. Doch der schönste Grund für die Vorliebe am Schatten könnte sein: wenn wir ihn sehen, wissen wir, dass auch Licht da ist.»³

Die Schättin, 1988/1991

Foliendruck auf Basis von Foto und Collage

87,8 × 154,5 cm

1987/1988 entstanden unter dem Titel *Selbstbild-Wohnort/Wohnort-Selbstbild* erste Foto-Selbstbilder, die sich über die Jahre zu einem wiederkehrenden Bildmotiv entwickelten (**Tisch 1**, Fotografien «Schättin», 1988–92). Sie zeigen die Künstlerin als Schättin, als weibliche Form des Schattens, die sich auf Wiesen, Kiesgründe oder Wasseroberflächen legt. Die Fotografien sind eine direkte Verbindung zu ihren «StandOrten». Diese Schreibweise verweist auf das Sensorium der Künstlerin gegenüber dem, was unmittelbar vor den Füßen, vor der Tür ihrer Atelier-Standorte liegt. Die Einzelbilder zu Fotozyklen zusammengefügt, begleiten die Bildreihen seit den frühen 1990er Jahren ihre Ausstellungen.

Auf der Basis der Fotogramme und Montagen entstanden Drucke der Reihe *Die Schättin 1988–1991 StandOrte Intragna und Lavadina*. Sie ergänzen den Textband *Die Schättin (oder die Schlangenspur)*, der 1993 in der Edizione Gottardo, Lugano erschien und erstmals anlässlich ihrer Ausstellung und Lesung in der Galerie Theater am Kirchplatz in Schaan im gleichen Jahr vorgestellt wurde. Durch Reihung und Repetition der Einzelbilder wird das Zeichenhafte des Schattens als schwarze Fläche verdeutlicht, in der Komposition werden die Schatten zu Lettern in der Landschaft. «Sie ging durch die Zeile auf der die andere schrieb».⁴

Tisch 1

Fotografien «Schättin», 1988–92

7 Fotografien

je 30,3 × 20,4 cm

Leihgabe der Künstlerin

Vier Schwarze Skizzenbücher, 1996

Zeichenfolgen

Sketchbook Schwarz I: November 1996

Sketchbook Schwarz II: Dezember 1996

Sketchbook Schwarz III: Sommer 1996

Sketchbook Schwarz IV: Sommer/Herbst 1996

Lichtechter Textilstift / säurefreier Pinselstift auf Papier

A5 Querformat

Leihgabe der Künstlerin

Diese Folgen wurden digital erfasst und werden in der Ausstellung erstmals über einen Monitor in der originalen Folge gezeigt.

Sketchbook, 1996

mit Skizzen und Notaten zum *Ex libris für Ralph Kellenberger*

A5 Hochformat

Leihgabe der Künstlerin

Ex libris für Ralph Kellenberger, um 2000

Gestaltet von Evi Kliemand

Leihgabe der Künstlerin

Zeichnungen, Oktober 2003

015P_2003 Smlg EK

016P_2003 Smlg EK

018P_2003 Smlg EK

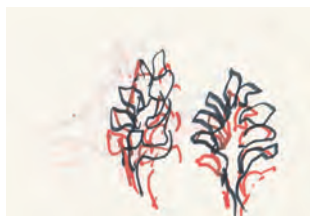
Filzstift auf Papier

3 Blätter, 23 × 16 cm

Leihgabe der Künstlerin



Fotografie «Schättin», 1988–92



Aus **Sketchbooks Schwarz I–IV**, 1996

2

Schwarze Sketchbooks, 1996

Slideshow, 55' 53"

Leihgabe der Künstlerin

Wie in der Malerei und im Schreibwerk hinterlassen die Schaffensorte auch im zeichnerischen Werk ihre Spuren. Als direkte Verbindung von Auge und Hand geben die Skizzenbücher aus dem Jahr 1996 Kenntnis davon, was die Künstlerin in ihr Blickfeld aufnahm. Klicke, um zu vergrößern
verbrachte ihre Sommer meist im Tessin, schon der Gewässer wegen, als Schwimmerin. Die Skizzenbücher der Sommermonate 1996 zum Beispiel, zeigen die täglichen Aufenthalte am Seeufer an, wo sie die Erscheinungen des Wassers und der Ufergründe sowie das Uferleben zeichnerisch und schreibend (**Regal, Blätterwerk III**) begleitete.

Die gezeigten Zeichnungen beinhalten meistens zwei Farben, stellenweise auch mehr. Häufig funktionieren die Farben wie Ebenen der Zeichnung, indem eine Farbe die andere ergänzt und einer zuvor gesetzten Linie Details hinzufügt. Wie ein zweiter, vertiefter Blick auf den gleichen Gegenstand, ein zeichnendes Annähern an das Gegenüber. An anderer Stelle scheinen die Linien parallel zu laufen. Die beiden Linien unterscheiden sich dabei nicht nur in der Farbe, sondern auch im Auftrag und teilweise auch in der Strichstärke. In der Tat hat die Künstlerin Ende der 1990er Jahre mit zwei Stiften gleichzeitig gezeichnet.

3

Variation I (Triptychon), 1971

Holzschnitt auf Papier

Blattmass: 66 × 51,3 cm

Ed. 13/15

LSK 1972.62.001

Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz / Schenkung
der Fürstlichen Regierung, Vaduz

Variation II (Triptychon), 1971

Holzschnitt auf Papier

Blattmass: 66 × 51,4 cm

Ed. 7/15

LSK 1972.62.002

Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz / Schenkung
der Fürstlichen Regierung, Vaduz

Variation III (Triptychon), 1971

Holzschnitt auf Papier

Blattmass: 65,8 × 51,3 cm

Ed. 7/15

LSK 1972.62.003

Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz / Schenkung
der Fürstlichen Regierung, Vaduz

Variation I–III (Triptychon) gehört zu den frühen Holzschnittzyklen Evi Kliemands und entstand 1971 in ihrem ersten Tessiner Atelier in Cavigliano. Das Triptychon trägt Momente der Verwandlung und Metamorphose, der Wiederholung und der Bewegung in sich. Zeit erscheint hier nicht als lineare Abfolge, sondern vielmehr, wie es die Schriftstellerin Evi Kliemand in ihrem Prosatext *Die Schättin* formuliert, als «Zeit mit ihrer Möglichkeit herauszuspringen und in Verschiebungen mehrfach zu sein.» Die hier anzutreffenden Gestaltungsprinzipien von Positiv- und Negativform, von Flächigkeit und Kontur als Umkehrung bzw. gegensätzlichem Ausgleich ist ein wiederkehrendes Merkmal in Kliemands druckgrafischen Werk. Durch die Variationen der Formen verweist das Triptychon nicht nur auf zyklische Bewegungen der Natur, auf Werden, Vergehen und Wiederkehr, sondern erzeugt zugleich eine Offenheit der Deutung. (CMS)



3



4



6



5

4

Stege, 1977

Mischtechnik; Collage und Gouache auf braunem Papier
Blattmass: 99,2 × 69,3 cm
LSK 1985.08
Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz

5

Die Brücke, 1983

Acryl und Fettkreide auf Papier
55 × 80 cm
LSK 1985.07
Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz

6

Ohne Titel, 1986

Acryl auf Papier
20,9 × 29,7 cm
KML 2003.37
Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz / Schenkung
Dr. Ralph Kellenberger, St. Gallen

Seit 1971 zählt neben ihrem Atelier in der Lavadina, Triesenberg auch ein Atelier im Tessin zu Kliemands Schaffensorten. Die unmittelbare Umgebung findet Widerhall in ihrem Werk und so waren die imposanten Brücken in Intragna, dem Tessiner Dorf auf einem Felssporn am Zusammenfluss der beiden Wildbäche Melezza und Isorno, das nur über Brücken erreichbar ist, besonders prägend. Als Motiv findet sich die Brücke in der Grafik und Acryl-Malerei der 1980er Jahre wieder. In den 1970er Jahren noch als Steg, der sich als Collage aus verschiedenen Farbpunkten zusammensetzt, sich aber auch wieder auflöst, steht die Brücke später, bis ins Zeichenhafte reduziert, als Symbol für den Übergang und das Verbindende.

Jedoch thematisiert die Brücke auch immer den Abgrund, den Leerraum zwischen zwei Ufern. In *Ohne zurückzublicken* schreibt Kliemand: «Einmal dachte ich, ich baute an einer Brücke zu den Menschen, auch zu dir. Einzusehen, dass ich mit Bildern, Wörtern auch eine Kluft sichtbar mache, war schwer. Die Tatsache einer Brücke verneint nicht den Abgrund, sie ist oft sein einziger Zeuge.»⁵ Diese Einsicht ermöglichte es Kliemand, ihrer eigenen Stimme treu zu bleiben, brachte aber auch eine gewisse Abgeschlossenheit mit sich.

BIV / 14. 9. 1999

Die Leere im Zwischenraum nicht zu überspielen (sie wahrnehmbar werden zu lassen).

Das Gespräch zwischen den Bildern und dem Ort,
eher Widerschein als Widerspruch, daraus erstand der Ort neu

Das Ding und sein Raum, der Körper und sein Zwischen-
einander

Es geschieht ein Austausch zwischen den Bildern in einem
künstlerischen Werk. Die Bilder sind unter sich.

Es geschieht ein Austausch zwischen den Bildern, sie sind
unter sich, wie Bäume, die auf einem gemeinsamen Grund
stehen.

Energiefelder, die sich finden und austauschen, als wären sie
schon vor der Welt da gewesen. Bilder.

BIV / 14. 9. 1999

Die Bilder wirken auch ohne Betrachter.

Das Bild: es hat auf den Wald gehört, der durch die Fenster
kam, und es wird diesen Wald vielleicht nie mehr ganz
abstreifen – wie das grüne Tier der Christine Lavant: 'Wie,
wenn es nun gar nicht ein Vogel wär, sondern ein Tier ein
wildes, ohne Namen?'

Das Bild: immer am Ufer eines Bewusstseins und einer
Aufmerksamkeit – immer bloss am Ufer.

BIV / 14. 9. 1999

An diesem Ufer wird das Schöpferische erst als ein
Zwischenraum wahrnehmbar, da es das Empfangende ist.

BIV / 14. 9. 1999

Vielleicht kommt diese ganze Wirklichkeit ohne den
Menschen aus – das mag als Warnung dienen.

BIV / 14. 9. 1999

Etwas einfremden bis es unter uns wohnt.

VI

Bevor ich da bin, bin ich schon Gegenwart – oder ist das andere schon in mir, bevor es Gegenwart wird – etwas davon motiviert noch immer mein Leben.

Im Vorfeld fügen sich Empfindungen auf etwas hin, das eintrifft, bevor es noch da ist, bevor der Moment eintritt, ist er da.

Dass Bilder einziehen und sich mit dem Raum und den Gegenständen verbinden, dass etwas ins Bild kommt – dass es sich zeigt.



DER SCHAMANE

Schaman:innen nehmen als Wissensträger:innen eine besondere Rolle in der Gemeinschaft ein, in der sie leben. Mit ihrem Wissen über heilende Pflanzen, Praktiken und Rituale tragen sie zum Wohl dieser Gemeinschaft bei. Als Sinnbild stehen sie auch für die spirituelle Verbindung zwischen Diesseits und Jenseits und die Vermittlung zum Transzendenten.

Die Thematik des Übergangs findet sich im gesamten Œuvre Kliemands, angefangen beim Motiv der Brücke. Fluss- oder Seelandschaften – als kleinformatige Arbeiten auf Papier (**20, 21**) oder abstrakter, als grossflächige Leinwände (**17, 18**), zeugen von fliessenden Zusammenhängen, innerhalb derer sich kleine, aus Zeitungspapier hergestellte Figuren (**12–16**) bewegen. Sie nehmen verschiedene Formen an, werden einmal zum Buddha oder Engel oder zu kleinen, archeähnlichen Booten, die Personen, Tiere oder Objekte tragen.

«Die Kunst bleibt eine fiktive Arche, von daher zu nichts nütze. Aber vielleicht ist das sehende und wissende Auge doch jene Barke, die uns und jenes Andere über die Flut zu tragen hilft. Und so sende ich schon mal kleine Notarchen aus. Barken – die das Tier in sein Land zurücktragen – ihm sein Land zurückerstatten. Zwischen Tod und Leben sind Fahren gefragt.»⁶

Wiederholt wurde Kliemand selbst zur Seelenbegleiterin. Sie hat mehrere ihrer nahestehenden Personen, seien es Familienmitglieder oder enge Freund:innen, in schweren Stunden der Krankheit, in der Zeit zwischen Leben und Tod, begleitet. Trotz aller Trauer und Schwere, sind es immer wieder Momente der Hoffnung und des Neuanfangs, die im Werk Kliemands durchscheinen. Dies zeigt sich vor allem in Darstellungen des Pflanzlichen, in Druckgrafiken (**9, 10**) und im Zyklus «Kelche» (**8**).

Neben der fotografischen Dokumentation der im Jahresrhythmus wiederkehrenden Vorgänge in der Natur (**11**), ist es das Medium der Zeichnung, mithilfe dessen die Künstlerin Prozesse von Werden und Vergehen und Verwandlung beobachtet (**Tisch 1**, Skizzenbücher / **Tisch 2**). In deren Folge verwandeln sich die Gestalten durch schrittweise Umformungen – ein eigener zeichnerischer Kosmos entsteht.

Schamane, Juli/August 2001

Acryl und Mineral (Marmormehl und Quarzsand)

auf Leinwand, Kreidegrund (Gesso)

180 × 120 cm

KML 2003.061

Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz / Schenkung

Dr. Ralph Kellenberger, St. Gallen

Das Bild *Schamane* fügt sich ein in den Zyklus der «Stämme».

«Eigentlich hatte ich keine Absicht, Bäume zu malen, es ist eher das, was mir zustiess, da ich mich in ihrer Nähe befand ... Sie waren da, standen in meinem Augenwinkel, ich blickte hinaus, dazwischen durch ... aber das Bild fing sich in meiner Erinnerung und liess nicht ab, immer neu zu entstehen.»⁷

Die vertikale Spur, die sich über die gesamte Leinwand zieht, lässt sich als ein Stamm lesen. Auf den zweiten Blick wird darin auch eine Figur mit nach oben gestreckten Armen erkennbar. Während die Farbe im unteren Bildbereich noch dicht und deckend aufgetragen ist, wird sie nach oben hin zunehmend durchlässig und löst sich an der oberen Bildkante auf. Der Verlauf verstärkt die Bewegung in der Vertikalen und versetzt die Malerei in einen schwebenden Zustand.

Die Farbgebung und die schimmernde Oberfläche, die durch das Beimischen von Marmormehl und Quarzsand entsteht, erinnern an die Rinde einer Birke. Die Birke gilt als ein «Schamanenbaum»⁸, dessen Rinde, Holz, Harz, Saft und Parasiten in vielen Regionen der Welt Verwendung fanden. Auf spiritueller Ebene wurden und werden Bäume durch ihre Wurzeln im Erdreich und die Baumkrone im Himmel als Verbindung zwischen der Welt der Toten, der Lebenden und jener der Gottheiten betrachtet.⁹

Der *Schamane* entstand in der Zeit der Sterbebegleitung Ralph Kellenbergers. Zeitgleich wurden im Viertel in Vaduz, wo Kliemand wohnt, Sommerlad-Villen und deren baumbestandene alte Gärten abgerissen. Somit musste Evi Kliemand zwei Formen des Verlustes erfahren: die Zerstörung der vertrauten Umwelt und den Tod eines nahestehenden Menschen.



8

8

Aus dem Zyklus «Kelche», 1993/1994

Acryl auf Leinwand

180 × 115 cm

KML 2003.22

Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz / Schenkung

Dr. Ralph Kellenberger, St. Gallen

«Erste Krokusse, hebt wer vom Grab den Stein, damit die Blüten sehend werden, helllichtig sind sie schon.»¹⁰

Nach dem Zyklus der «Messaggi» 1989/90/1993, der die Verletzungen der Natur und den Schmerz über die Zerstörung der Umwelt thematisiert, treten mit den *Calici* neue Bilder hervor, die wie Keimlinge dem Licht entgegen spriessen. Innerhalb des Zyklus wird von Bild zu Bild sichtbar, wie sich die Dunkelheit des Bildhintergrundes immer mehr auflöst. An dessen Stelle rückt ein Meer aus verschiedenfarbigen Blüten, erst als kleine Farbtupfer, dann immer mehr als Pflanzen lesbar, das schliesslich den gesamten Bildraum bedeckt.



9

Im Italienischen kann «Calici» sowohl mit «Kelch» als auch als «Blüte» übersetzt werden, wodurch die verschiedenen Lesearten des Werktitels verstärkt werden. Im Kontext der christlichen Symbolik steht der Kelch als Symbol für Schmerz und Heil, für das Leben, den Tod und die Auferstehung. In der Verbindung zum Pflanzlichen verweist der Titel somit auch auf die Selbstheilungskräfte der Natur.

9

Das Blatt, 1971

Holzschnitt

Blattmass: 51,5 × 66 cm

Ed. 5/10

LSK 1972.61

Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz / Schenkung
der Fürstlichen Regierung, Vaduz

Den frühen druckgrafischen Arbeiten, von denen einige in der Ausstellung zu sehen sind, geht 1966 bis 1969 während ihrer Ausbildungszeit das Studium der botanischen und zoologischen Gärten sowie Völkerkundemuseen in Zürich und St. Gallen voran.

Der Holzschnitt *Das Blatt* zeichnet sich durch geschlossene Flächen in Grautönen aus, die durch die Struktur des Holzes modelliert werden. Neben der Form eines Blattes taucht eine weitere Gestalt auf. Sie sieht wie eine menschliche Figur aus. Für einmal sind die Grössenverhältnisse umgekehrt: ein winziger Mensch neben einem riesigen Blatt. Durch diese Wahrnehmungsverschiebung lenkt die Künstlerin den Blick auf ein Fragment der Natur und schafft es dadurch, dem Detail Grösse zu verleihen.



10

10

Der Halm, 1983

Zinklithografie auf Papier

43,7 × 31 cm

Ed. 82/100

KML 2003.05

Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz / Schenkung

Thomas Wanger

Die Zinklithografie *Der Halm* erweist sich als sowohl konstruierte als auch als organische Form, die zugleich Totenkreuz und Stängel ist, aus dem sich ein neuer Trieb, ein neues Blatt bildet. In der Gleichzeitigkeit von Leben und Tod sind der Moment des Abschieds und des Neuanfangs in der Druckgrafik vereint, in der wiederum abstrakte und figurative Formen aufeinandertreffen.

Tisch 2

Zeichnungen Blaue Mappe, 2008

Filzstift auf Papier

16 Blätter, A5

Leihgabe der Künstlerin

Zeichnungen Weisse Mappe, 2002

Filzstift auf Papier

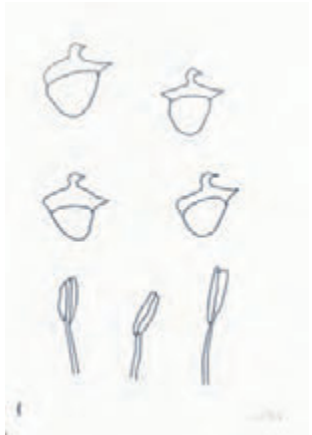
Aus einem Zyklus, 13 Blätter, 16 × 23 cm

Leihgaben der Künstlerin

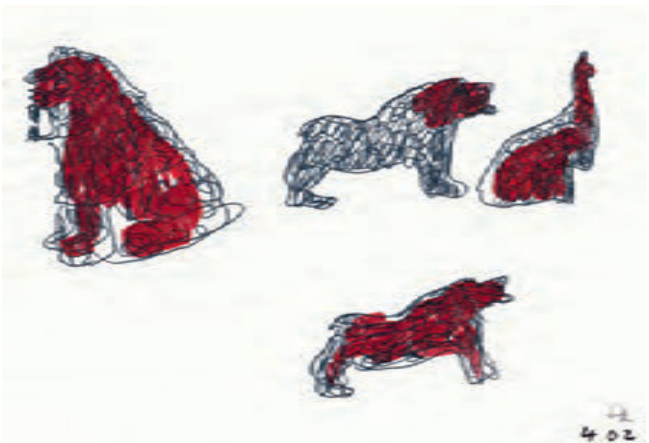
Das Zeichnerische wurde Evi Kliemand wohl auch vom familiären Umfeld mitgegeben. Ihr Grossvater Otto Alexander Kliemand war Kupferstecher und Grafiker in Hellerau, ihre Tante Thea Kliemand studierte an der Kunstakademie Dresden und schuf für das Kind Evi zauberhafte Kinderbücher. Ihr Onkel Hans Kliemand, ausgebildet als naturwissenschaftlicher Zeichner, widmete seine Aufmerksamkeit als Kupferstecher Insekten und Pflanzen, so ab den 1950er Jahren auch der Fauna und Flora Liechtensteins. Selbst die Grossmama Elisabeth Kliemand-Auerswald war jung in der Keramikbranche tätig. «Als kleines Mädchen zeichnete ich mit ihr Gegenstände um die Wette, sie war darin geschwinder als ich,»¹¹ so Evi Kliemand rückerdinnernd.

In den Zeichnungen spiegelt sich die Faszination der Künstlerin für die Phänomene des Pflanzenwuchses wider. Zeichnerisch denkt sie die Verwandlungsformen der Botanik weiter und lässt Pflanzen über ihre organischen Formen hinauswachsen (**Tisch 1**, Zeichnungen). Diese Vorgänge der Metamorphose verbinden die natürliche, menschliche und gegenständliche Welt. Innerhalb einer Sequenz verwandelt sich ein menschlicher Kopf fliessend in eine Baumkrone, ein Hundekopf wird zum Schiff, wird zum Vogel.

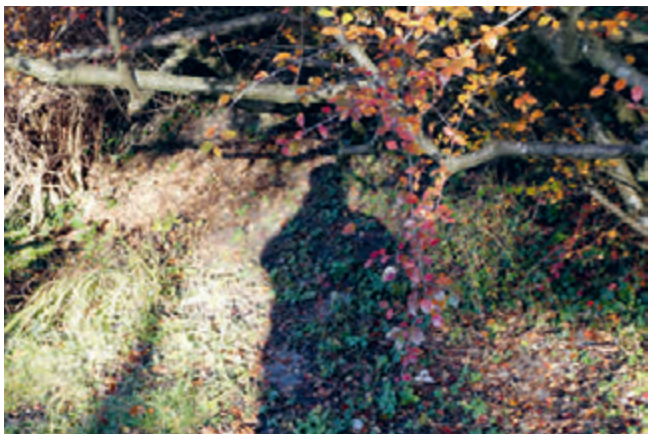
Neben der pflanzlichen Welt, die die Künstlerin umgibt, sind es auch die Tiere, die sie treu begleiten. Katzen, Hasen, Hunde, Rinder, Vögel, Schlangen, Echsen und Insekten tauchen als Motive immer wieder auf und werden Teil des künstlerischen Kosmos. Diese nicht-menschlichen Lebewesen teilen ihren Lebensraum mit dem der Künstlerin, ihre Darstellung beruht also auf einer Begegnung und dem Sichtbarmachen ihrer Lebendigkeit fernab jeglicher Symbolik.



Zeichnungen Blaue Mappe, 2008



Zeichnungen Weisse Mappe, 2002



Garden of Silence. Blüte, Blatt und Zeit.**Eine Fotodokumentation, 2023**

Slideshow, 34' 5"

Leihgabe der Künstlerin

Evi Kliemands Eltern, Vater Alfons und Lina Kliemand-Küffer, beauftragten 1950 den aus Deutschland stammenden Architekten Ernst Sommerlad mit dem Bau der Villa, ehemals Haus Nr. 531, in Vaduz. Zu den Gebäuden plante Ernst Sommerlad grosszügige Gartenanlagen, die die Innenräume in die Umgebung einbanden. Heute gehört das Haus Kliemand zu den wenigen Bauten Sommerlads in Vaduz, die sich noch mehrheitlich in originalem Bauzustand befinden, obschon von Evi Kliemand 1995 grundlegend saniert.¹² Auf ihr Gesuch wurden Gebäude, Anlage und Umgebung, inklusive Garten und Pflanzenbestand, 2020 unter Denkmalschutz gestellt.

Als Naturgarten und immer mehr zum Naturpark gepflegt, ist es ein «leises Gärtnern», naturbelassen, ohne Gift, so Kliemand. Die Fotodokumentation *Garden of Silence. Blüte, Blatt und Zeit* gibt Einblicke in diese kleine, grosse Welt, in den Kosmos vor der eigenen Tür. Die Fotoreihe zeigt nicht nur den jahreszeitlichen Wechsel von Wachsen und Vergehen, sondern verweist auch auf die andere Zeitlichkeit der Natur. Die Fotos entstanden im Kontext der Unterschutzstellung der Liegenschaft Kliemand und wurden der Vereinbarung beigelegt.

Evi Kliemand dankt an dieser Stelle Patrik Birrer für diese Zeit der hervorragenden Zusammenarbeit und den persönlichen Austausch.

Rites de passage

12

Figurine (Rite de passage), 2001

Zeitungspapier, Schwemmholz

19,8 × 16,6 × 12,2 cm

KML 2003.55

13

Figurine (Rite de passage), um 2002

Zeitungspapier, zwei Holztiere

19,3 × 24,8 × 12,6 cm

KML 2003.56

14

Figurine (Rite de passage), 2002

Zeitungspapier, Tonbecher, Farbe

18,5 × 20 × 7,8 cm

KML 2003.57

15

Figurine (Rite de passage), 2002

Zeitungspapier, Tontopf, Lack

24,8 × 20,6 × 11 cm

KML 2003.58

16

Figurine (Rite de passage), 2002

Zeitungspapier

22,7 × 21,5 × 14 cm

KML 2003.59

Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz / Schenkung
Dr. Ralph Kellenberger, St. Gallen



12



13



14

Die fünf kleinen *Figurinen (Rites de Passage)* formte Kliemand einzig mit Wasser aus Zeitungspapier, das über Nacht eingeweicht seine Druckerschwärze dem Wasser übergeben und dessen Nachrichten sich teils verflüchtigt haben. Entstanden sind die Arbeiten teils im Spital. Kliemand schuf sie für Ralph Kellenberger (1952–2002) und widmete sie ihm, während sie ihn auf seinem schweren Krankheitsweg begleitete. Die Bescheidenheit der Materialien verweist auf die unmittelbare Lebenswirklichkeit, aus der diese Werke hervorgingen. Der Titel *Rites de Passage* eröffnet zugleich eine metaphorische Ebene: Ein Engel, ein Buddha sowie drei kleine Boote oder Archen erscheinen als Zeichen des Geleits, der Fürsorge und des Übergangs. Aus vergänglichem Zeitungspapier geformt, bewahren die Figurinen die Spuren der Hände, die sie geschaffen haben, und werden zu stillen Zeugen jener Schwelle zwischen Leben und Tod. (CMS)

17

21.07.2006 (Uferzonen)

Gouache (Resonanz Wasserfarbe) auf Leinwand,
Kreidegrund

2-teilig, gesamt: 180 × 220 cm

Leihgabe der Künstlerin

18

22.08.2007 (Uferzonen)

Gouache, Mischtechnik auf Leinwand, Kreidegrund

2-teilig, gesamt: 180 × 230 cm

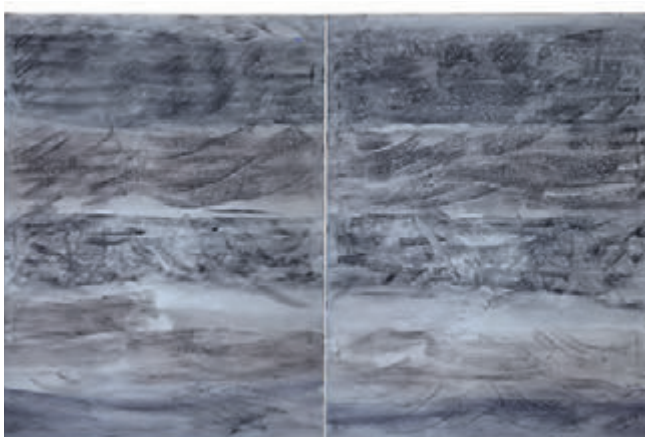
Leihgabe der Künstlerin

Nach dem Zyklus der «Stämme» wechselt die Malerei der jüngsten und letzten Schaffensphase Evi Kliemands von der Vertikalen in die Waagerechte und nähert sich somit wieder den Malereien Ende der 1990er Jahre. An Uferbereichen, am Lago Maggiore, an Melezza, Isorno oder am Rhein hält sich Evi Kliemand zeitlebens auf oder beobachtet von ihrem Atelier in der Lavadina das Nebelmeer und andere Wetterphänomene. Diese Naturerfahrungen schreiben sich mit ihrer Sinnlichkeit und Feinstofflichkeit in die Körperlichkeit der Künstlerin ein. In der Malerei formulieren sie sich als Widerschein der Landschaftlichkeit, «nicht als Interpretation nicht als Abbild und nicht als Nutzungsrecht und Tabelle [...] sondern in seiner Konsequenz sinnlich».¹³ Durch Wechsel räumlicher Distanz wird eine Mehrdimensionalität deutlich, vertieft sich der Bildraum. Es ist, als würde das abstrakte Sehen einen naturhaften Grund erkennen.

Nachdem Evi Kliemand vier Jahrzehnte mit Kunstharz, dem Acryl, unter Zugabe von Mineralien gemalt hatte, wechselte sie ab 2005 konsequent auf wasserlöslich bleibende, sogenannte Resonance Gouachen. Diese Malart lässt kaum Übermalungen oder Korrekturen zu. «Das Wort 'Gouache' leitet sich (wie das italienische Wort Guazza) vom Wort Aqua – Wasser – ab: ins Wasser tauchen, mit Wasser tränken. Es ist ein Teil jenes unmittelbaren Vorgangs, der diese Malerei nach wie vor bestimmt. So wie man sich einem Ufer nähert, so nähere ich mich dem Bild, das letztlich aus Wasser und den Schwebeteilchen der verflüssigten Farbe auf Kreidegrund entsteht, unterschiedliche Aspekte kommen hinzu, Gravitationsgesetze, Willentliches und Geschenktes, ein Eintauchen in vielfacher Hinsicht. Transparenz.»¹⁴



18



19

19

August 2007

Geköhlerte Rebenkohle auf Leinwand, Kreidegrund
(Gesso Marmormehl)

2-teilig, gesamt: 160 × 240 cm

Leihgabe der Künstlerin

Das Gemälde auf der Rückseite datiert mit 8. 2007 gehört zu den späten grossformatigen Zyklen. Ab 2012 hatte sich Evi Kliemand entschieden, vorerst von der grossformatigen Malerei abzusehen; sie betätigte sich noch zeichnerisch. Ihr Hauptaugenmerk richtete sie jedoch auf ihr Schriftwerk und die vielfältigen Archive – auch jenes des Komponisten Ermanno Maggini, für das sie als Biografin und Präsidentin seiner Stiftung mitverantwortlich zeichnete.



20



21

20

grosse kleine Seelandschaft, 1986

Acryl, Deckweiss auf Papier

20,9 × 29,7 cm

KML 2003.36

Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz / Schenkung

Dr. Ralph Kellenberger, St. Gallen

21

Ohne Titel, 1988

Holzfarben, Deckweiss, Aquarellfarben auf Papier

20,9 × 29,7 cm

KML 2003.35

Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz / Schenkung

Dr. Ralph Kellenberger, St. Gallen

Charakteristisch ist für zahlreiche kleinformatige, auf DIN-A4-Papier ausgeführte Studien Kliemands, so auch für die *grosse kleine Seelandschaft* (1986) und *Ohne Titel* (1988), dass das Motiv selbst nur wenige Zentimeter misst, während die weiss belassenen Randbereiche den Grossteil der Bildfläche einnehmen und dadurch eine entscheidende gestalterische Bedeutung erhalten. Zugleich verdichtet Kliemand die Landschaften auf elementare Formen und eine reduzierte Farbigkeit. Deckweiss setzt sie ein, um einzelne Elemente zum Leuchten zu bringen. Ihr Interesse gilt besonders jenen Orten des Übergangs, an denen Wasser und Land, Bewegung und Ruhe aufeinandertreffen. Dabei richtet sie ihr Augenmerk auf die Rhythmen und Übergänge dieser landschaftlichen Räume. (CMS)

Auszüge aus Vrz. Texte – Notizen – dat. N-95-08- 11.95 und 1994
Vrz. Auszüge BI-7I

BI-7-N-95-11 / 12. 11. 1995

Sehen hat mit 'Angerührtsein' zu tun.
Und ohne Betroffenheit bliebe das Bild Ware.
Es gibt Kräfte, die nicht eingebunden sein wollen.
Ein Teil des Bildes ist so eine Kraft.

Selbst auf dem Land kommt die Hauptsache nicht auf der
Hauptstrasse daher.
Die Hauptsache kommt zur Hintertüre herein, zur Nebentür,
fällt einem aus dem Ärmel. Das Entscheidende ist oft das
am wenigsten Geschätzte, das am wenigsten Erwartete, die
Form neben der Form.

BI VII / 12. 11. 1995

Man wird einem Bild nicht näher kommen, wenn man's
nicht ein wenig wie ein Lebewesen behandelt – und
betrachtet.

Das Erwecken der Energien. Auslieferung kommt dem
näher als Hingabe. Der Unterschied liegt am Grad des
Geheimnisses.

Kein Kult mit Bildern, aber ohne Geheimnis tritt das Bild
nicht in Erscheinung. Ohne Erscheinung ist kein Bild.

Sehen hat mit 'Angerührtsein' zu tun. Eine Form des Eros
– zwar genauer – aber genauso undeutlich.

(Notizen 95)

BLOCKHEFT VII NOTIZEN 1995

BI VII / 12. 11. 1995

Mit Noah wanderten die Tiere aus und kehrten nie wieder.

Franziskus empfing die Tiere heimlich. Darum sprachen sie zu ihm.

BI VII / 12. 11. 1995

Das Tier als eine Intelligenz, das Blatt, die Farbe, das
Stoffliche, das Lebendige.
Die Rechte des Anderen.

Orte, wo noch anderes vorherrschen darf als der Mensch
– und wie sie schrumpfen, diese Orte.

Ein Fliessendes wie der Fluss sind die Wetter – ein
Fliessendes.

BLOCKHEFT XI 2000 MAI

BI-11 E-00-05 / 29. 05. 2000

Auch die Sprache stand mit beiden Füßen im Tümpel, mit
beiden Händen schöpfte ich Moos, daraus rann das
Lebendige.



DER BUDDHA

In einem Brief an Ralph Kellenberger vom 22.6.1998, der gleichzeitig als Rechnung über den Kauf des Bildes *Der blaue Buddha* fungierte, zitiert Evi Kliemand den 9. Vers aus der Zen-Geschichte «Der Ochs und sein Hirte»¹⁵, die den Weg zur Selbsterfahrung und Erleuchtung erzählt:

«Mit entblösster Brust und nackten Füßen kommt er herein auf den Markt.

Das Gesicht mit Erde beschmiert, der Kopf mit Asche über und über bestreut.

Seine Wangen überströmt von mächtigem Lachen. Ohne Geheimnis und Wunder zu mühen, lässt er jäh die dünnen Bäume erblühen.

Freundschaftlich kommt dieser Kerl aus einem fremden Geschlecht.

Bald zeigt sein Gesicht deutlich die Züge des Pferdes, bald die des Esels.

Schwingt er einmal den eisernen Stab schnell wie der Wind – öffnen sich jäh geräumig weit Türe und Tor.

Gerad ins Gesicht springt aus dem Ärmel heraus der Stab.

Bald spricht er hunnisch, bald chinesisch, mit mächtigem Lachen auf seinen Wangen.

Wenn es ein Mensch versteht, einem Selbst zu begegnen und unbekannt ihm zu bleiben –

Wird sich weit das Tor zum Palaste öffnen.»

In der Geschichte steht der Ochse symbolisch für das wahre Selbst, der Hirte symbolisiert den Menschen, der versucht seinen Geist zu schulen. Das Lächeln des Buddhas ist nach innen gerichtet. Er ist mit sich und der Welt im Reinen.

In der Ausstellung verbindet sich der Buddha mit anderen Werken aus derselben Schaffensphase Ende der 1990er Jahre (**23, 24**) sowie mit kleineren Malereien (**Tisch 3**). Damit überbrückt der Buddha zwei Lebensphasen und stellt eine Verbindung zu zwei Lebensbegleitern auf: den Komponisten Ermanno Maggini (1931–1991) und den Kulturwissenschaftler Ralph Kellenberger (1952–2002). Beide teilten das Schicksal, dass sie früh verstorben sind, beide hat die Künstlerin im Leben in stetem freundschaftlichem Austausch begleitet.

Der blaue Buddha, 12.1.1998

Acryl auf Leinwand

180 × 110 cm

KML 2003.24

Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz / Schenkung

Dr. Ralph Kellenberger, St. Gallen

Der blaue Buddha gehört in die Werkzyklen von 1996–1998. Diese Zeit brachte verschiedene Bildzyklen hervor, dazu zählen auch *Grosse Notizen* und *Schalenbilder*. Zu Grunde liegt die Erfahrung der sommersüber täglich für ein paar Stunden aufgesuchten, vertrauten Uferzonen. Erfahrungen, die die Künstlerin in den Winter trug. Was ins Spiel trat, ist diese Gleichzeitigkeit der Wahrnehmung von Oberfläche und Grund in einem.

Neben dem gestischen Duktus der Linien, bewegte Balken, die in ihrem Rhythmus an Zeilen und Schrift denken lassen, fallen andere Spuren ins Auge. Es sind Fussabdrücke, die Leinwand ist geprägt davon. Knie-scheiben, die Spuren von Händen oder sind es Tatzen, Vogelfüsse, die da übers Wasser gehen? Es sind auch die Fussabdrücke der Künstlerin selbst, die sich kreuz und quer über die Leinwand bewegen, in der Bildmitte sammeln und wieder aus dem Bild treten. Sie erinnern an jene Fotografien ihrer Hand im Sand oder ihres Fusses, der auf einem Stein im flachen Wasser ruht in der Reihe der *Schättin*. Die Künstlerin tritt so ein ins Bild, wird eins mit der Malerei.

Durch diese bleibenden Spuren erhält die Malerei eine Relation zur eigenen Körperlichkeit, diese findet sich aber ebenso prominent an anderer Stelle: die körper-eigene Energetik spiegelt sich im gegebenen Format der Leinwände. Die meisten dieser Zyklen haben die Höhe von 180 oder 160 cm, in der Breite sind sie zwischen 110 und 120 cm. Sie fügen sich dadurch an menschliche Mass, sind leicht zu umfassen. Erweitert in ihren Formaten werden diese Bilder lediglich durch Aneinanderreihung der Tafeln, es gibt Bilder über neun Meter. Die *Torsi* – zu denen *Der blaue Buddha* zählt – sind Einzeltafeln. Das Antlitz des blauen lächelnden Buddhas war nicht intendiert: «Es erschien – es zeigte sich», so die Künstlerin.



24

23

Torso (Kali), 14.10.1998

180 x 120 cm

Acryl und Mineral (Marmormehl und Quarzsand)

auf Leinwand, Kreidegrund (Gesso)

Leihgabe der Künstlerin

24

Torso (weiss), 28.7.1998

180 x 120 cm

Acryl und Mineral (Marmormehl und Quarzsand)

auf Leinwand, Kreidegrund (Gesso)

Leihgabe der Künstlerin

Die Datierung der grossformatigen *Torsi* (an die 30 Tafeln) lässt bereits auf die Nähe mit *Der blaue Buddha* schliessen. Sie waren im Herbst 1999 in der Ausstellung im Albertinum – Staatliche Kunstsammlungen Dresden – Skulpturensammlung zu sehen. Unter dem Titel *Delphi ist überall, Evi Kliemand. Neue Bilder* trat die Malerei mit den berühmten Skulpturen und Plastiken der Antikenhalle in einen Dialog. Manche Proportionen und Materialien kommunizierten, sprangen über, oft selbst zum Erstaunen der Künstlerin.¹⁶

In *Torso (weiss)* vom 28.7.1998 ist es nicht mehr nur der Fuss, der ins Bild tritt, sondern die Malerin, die sich auf das feuchte Bild legt und dadurch einen nikeähnlichen Abdruck hinterliess, der mit den in Marmor gehauenen Torsi der Skulpturensammlung in Verbindung tritt.

Kali (das Bild vom 14.10.1998) ist im Hinduismus eine Göttin des schöpferischen Seinsgrund, des Todes und der transformativen Erneuerung. Sie ist die weibliche Kraft, die das Leben gibt, und sie ist es auch, die es wieder zurücknimmt. Die Verbindung zwischen dem Buddha und dem *Torso* vom 14.10.1998, der *Kali*, klärt sich in einem Eintrag vom 29./30.10.2002:

«Der blaue Buddha ... (aus Ralphs Sammlung), dies Bild könnte auch Tor zur Morgenröte heissen, das gefiele dir. Ich sagte damals, es sei mein Schutzengel, da wolltest du ihn haben und kauftest das Bild.

Das ist keine Legende, das ist wahr.

Für mich habe ich dann den blauen Archevogel als Helfer gewählt – und die Kali als Helferin, mit ihr leben, sie sagt: bis hier und nicht weiter.

Bilder viele, leben damit.»¹⁷

Tisch 3

Aus der Serie **Torsi, 1992**

Acryl auf Papier

19 Blätter; 11 Stück: 23 × 17 cm, 8 Stück: 29,7 × 21 cm

Leihgabe der Künstlerin

Die Serie *Torsi* besteht aus insgesamt 48 kleinformatigen Malereien. Sie entstanden in einem kurzen Zeitraum im August und September 1992. Die Serie ist dem Komponisten Ermanno Maggini gewidmet, dem langjährigen Wegbegleiter der Künstlerin, der im Dezember 1991 60-jährig verstorben war.¹⁸ Die Serie bietet Kliemand tagebuchähnlich Ausdruck ihres Trauerns. Der Datierung können wir entnehmen, dass fast täglich eine Malerei hinzukam, an manchen Tagen sogar mehrere.

Die in vielen Blättern vorkommenden roten Kreisformen können sowohl als Rosen als auch als Wunden gelesen werden. Ein Verstummen, ein innerer Schmerz spiegelt sich in der Aussenwelt, die verletzte Landschaft korrespondiert mit der inneren. Auf diese Weise können die (weiblichen) Torsi auch als Landschaften verstanden werden, deren Vegetation sich verändert und allmählich erlischt. Auf den beiden Malereien vom 21.8.1992 scheint es, als seien dem Oberkörper wieder Gliedmasse gewachsen – der Torso wird zur Echse oder zum Salamander. Mit den Salamandern – sie finden sich auch auf den grossformatigen Malereien der *Messaggi* – macht Kliemand auf die Opfer der Umweltzerstörung und dem damit einhergehenden Verlust der Biodiversität aufmerksam: gross dargestellt, damit man sie nicht übersieht und darauf tritt. In *Die Schättin (oder die Schlangenspur)* schreibt Kliemand 1988: «Die Perspektive der Eidechse ist wichtig für die Welt, dann wird sie überleben.»



Aus der Serie **Torsi, 1992**

EVI KLIEMAND Wegmarken, eine Docu.**DIE FRAU UND KÜNSTLERIN, 2025/26**

Slideshow, 3 h 14' 47"

Leihgabe der Künstlerin

Die digitale Dokumentation wurde im Vorfeld der Ausstellung erstellt. Sie vermittelt über Bilder, eingebundene Daten und Stichwörter Etappen gelebten Wirkens und Werkgeschehens – von den Anfängen bis ins beginnende Jahr 2000 – mit einem kleinen Sprung und Schlussmoment durch Barbara Redmanns Fotos im Atelier von Intragna 2024. Die letzten 25 Werkjahre stehen dokumentarisch noch aus.

Ich möchte an dieser Stelle der Stiftung Fürstlicher Kommerzienrat Guido Feger für die Förderung im Vorfeld hinsichtlich der digitalen Inventarisierung meines Werkbestandes danken, sowie Améziane Gouali für seinen steten Beistand im Erfassen und dem sukzessiven Aufbauen dieses Zeitdokuments. Ebenso im Hintergrund all der Digitalität und Websitepflege ein grosses Dankeschön an Meinrad Büchel für die Nachbarschaft übergreifende Hilfe, den Fotografen der Bilder, so Roland Korner und vorab über Jahre Heinz Preute. Ein grosses Dankeschön geht an jene Verantwortlichen, die meine Unternehmen der letzten Jahre professionell wie freundschaftlich begleitet haben, so Patrik Birrer – Amt für Denkmalpflege – (heute Amt für Kultur); unschätzbar wertvoll war mir die hervorragende Zusammenarbeit während der Unterschutzstellung der Anwesen – sowie Rat und Tat. Mein Dank geht auch an Guido Meier, der mich immer ein wenig im Auge behalten hat und durch dessen profunde Erfahrung manche Schritte in Bereichen, die mir wenig vertraut, leichter gemacht wurden.

Evi Kliemand August 2026

Schriftwerk

Regal

Die Bücher dürfen dem Regal entnommen und studiert werden.

Blätterwerk I–III

Mit *Blätterwerk I* erschien 2008 in der Edition Howeg ein erster Band mit Texten aus dem damals noch unveröffentlichten Schriftwerk von Evi Kliemand. *Blätterwerk II* präsentiert sich umfangreicher und umschliesst neben jüngeren Textsequenzen auch Gedichtzyklen und Notizen der mittleren Schaffenszeit. Mit *Blätterwerk III* schliesst sich die Trilogie. Ergänzt werden die Publikationen von Zeichnungen der Autorin.

Blätterwerk I. Allmein (oder vom Glanz), 2008

Sequenzen

Homage an einen Garten und im dankbaren Gedenken an meinen Vater Alfons Kliemand (1910–1978)

Blätterwerk II. Wer immer ein Herz hat (und die anderen Stimmen), 2009

Gedichte Sequenzen Notizen und Legenden

Blätterwerk III (oder das Meer in den Bäumen), 2011

Hörbuch-Reihe «Evi Kliemand liest Evi Kliemand»

2021 bis 2023 wurden in einer ersten Staffel (Hörbücher CD 1–30) zumeist unpublizierte Texte – Sequenzen und Gedichtzyklen der unterschiedlichen Werkphasen von der Autorin eingelesen und erlebbar gemacht.

Ebenso enthalten sind Texte, der oft auch im Rahmen ihrer Ausstellungen gehaltenen Lesungen. Im Mai 2024 erschienen zwölf weitere Einlesungen (Hörbücher CD 31–42) mit Aufzeichnungen der Jahre 2002–2004. Die Hörbücher CD 47–52 erschienen im Juni 2024; darunter in einer einzelnen Box mit sechs CDs, frühe Gedichtzyklen der Jahre 1971–1976. Die Hörbücher CD 43–46 (erschieden im Juni 2024) und CD 53–68 (erschieden im Juni 2025) schliessen zeitlich an die vorangegangene Staffel mit Textsequenzen der Jahre 2003–2005 an. Die CDs 61–64 und die CDs 65–68 jedoch verteilen sich auf zwei Boxen und enthalten frühe, meist unveröffentlichte Gedichtzyklen von 1977–1982.

Hörstationen

Evi Kliemand liest Evi Kliemand

Seit den Anfängen entsteht parallel zu Evi Kliemands bildnerischem Schaffen ein schriftstellerisches Werk. Seit 2021 widmet sich die Autorin der Aufarbeitung ihres poetischen Schriftwerkes und der Veröffentlichung der Hörbuch-Reihe *Evi Kliemand liest Evi Kliemand*. Die Hörbücher wurden durch die Autorin in ihrem Home-Studio eingelesen. Beim Einlesen der Texte, aus einer zeitlichen Distanz von fast 20 Jahren zum Geschriebenen, sagt die Autorin: «Ich ertappe mich festzustellen, dass die junge Frau oft weiser ist als die alte. Der Stimme dieser jüngeren Frau diene ich gern zu.»¹⁹

Evi Kliemand über das Anhören im Vergleich zum Lesen eines Textes:

«Anders als beim Lesen wird beim Anhören der Texte das Übergängige, Sich-stetig-Verwandelnde, das inhaltliche Umkreisen und die Wiederkehr, Brüche und Zwischenräume verstärkt erlebbar. Die gesprochenen Texte sind durch das audiophone Medium einem zeitlichen Ablauf ausgesetzt, so dass das Strömen der Wahrnehmung – und des Wahrnehmbaren –, in diesen Sprachfluss getaucht, eine eigentliche Dramaturgie entfaltet. Es ist diese Magie der entgleitenden Textfolgen, die einen in einer seltsam bewussten Schwebelage belässt – in der Vertrautes ausklingt und Resonanzen auf Geschautes, alltäglich Wahrgenommenes zwischen Verunsicherung und Geborgenheit ausharrt – und einem aktuellen Lebensgefühl Raum lässt.»²⁰

Über die Hörstationen sind folgende sechs der 68 Hörbücher vernehmbar, diese basieren mehrheitlich auf Textsequenzen der Jahre 2003 und 2004.

A

Hörbuch CD/USB 31

EVI KLIEMAND

KLEINES SOMMERBUCH I–II

25. Mai bis 8. Juli 2003

Von der Autorin am 16. Januar 2024 im Home-Studio eingelesen

B

Hörbuch CD/USB 41

EVI KLIEMAND

DAS WERMUTSKIND

Teil I–II

24. Juni bis 15. August 2004

Von der Autorin am 15. Februar 2024 im Home-Studio eingelesen

C

Hörbuch CD/USB 42

EVI KLIEMAND

DAS WERMUTSKIND

Teil III–V

15. August bis 25. September 2004

Von der Autorin am 16. Februar 2024 im Home-Studio eingelesen

D

Hörbuch CD/USB 43

EVI KLIEMAND

ICH WEISS UND GRÜN

24. September – 13. Oktober 2004

Blockheft 36

Von der Autorin am 1. Juni 2024 im Home-Studio eingelesen

E

Hörbuch CD/USB 58

EVI KLIEMAND

TROPHÄEN DES GLÜCKS

Blockheft 28

2. September bis 4. November 2003

Von der Autorin am 27. Dezember 2024 im Home-Studio eingelesen

F

Hörbuch CD/USB 60

EVI KLIEMAND

HELLLAUTE-STUMMLAUTE

Sequenzen aus Blockheft 30

22. November 2003 bis 13. Januar 2004

ZWEIGLEIN SCHREIBEN

Blockheft 31 Gedichte und Sequenzen

13. – 23. Januar 2004

Von der Autorin am 28. und 30. Dezember 2024 im Home-Studio eingelesen

Evi Kliemand

Evi Kliemand, 1946 in Grabs, St. Gallen geboren, mit elterlichem Wohnsitz in Vaduz. Schweizerisch-deutscher Herkunft, seit 2003 ist sie Liechtensteiner Bürgerin. Sie lebt zurückgezogen als bildende Künstlerin, Schriftstellerin und Publizistin in Vaduz, mit Ateliers in der Lavadina Triesenberg und in Intragna. Ausbildung in Genf (École de commerce Kybourg) und New York (Mamaroneck High School); Zürich (Kunstgewerbeschule, heutige Zürcher Hochschule der Künste), und St. Gallen (Kunstgewerbeschule, heutige Schule für Gestaltung). 1969 Abschluss des Studiums, Rückkehr nach Liechtenstein, erstes Atelier in Triesen, Mitbegründerin der ersten Vereinigung Bildender Künstler in Liechtenstein. Kunsthistorische Recherche und Publikation zu Ferdinand Nigg. Autorin und Herausgeberin von Monografien zum Schaffen von u. a. Hans Kliemand, Martin Frommelt, Robert Altmann, Paul Grass, Ermano Maggini. Seit 1992 Präsidentin der Fondazione Ermano Maggini Intragna. Mitglied verschiedener Künstlervereinigungen in Liechtenstein und seit 1986 Mitglied des P.E.N.

Ausstellungen (Auswahl)

Galerie Wohlwend, Vaduz (1969), Galerie Theater am Kirchplatz, Schaan (1973), Palais Thurn und Taxis, Bregenz (1989), Pinacoteca Comunale Casa Rusca, Locarno (1994), Museum Schloss Bonndorf (1998), Albertinum – Staatliche Kunstsammlungen – Dresden (1999), Kunstverein Konstanz (2004), Kunstraum Engländerbau, Vaduz (2008). Zahlreiche Ausstellungen in Galerien in Zürich (1985, 1987, 1990, 1995) und der Region.

Die Ausstellungen wurden immer begleitet von ihren dichterischen Lesungen, meist ergänzt durch die Uraufführung eines musikalischen Werks von Ermano Maggini.

Publikationen zum bilderischen Schaffen:

Evi Kliemand. Das Bildschaffen (Bern: Benteli, 1989), *Evi Kliemand. [Katalog zur Ausstellung]* (Pinacoteca Casa Rusa Locarno, 1994), *Evi Kliemand. Ein Bilderzyklus [Katalog zur Ausstellung]* (Staatliche Kunstsammlungen Albertinum Dresden, 1999).

Publikationen des dichterischen Werkes:

Internationale Vierteljahresschrift für Dichtung und Originalgrafik Zürich SPEKTRUM (seit 1971); *Grund genug* (Zürich: Spektrum Verlag, 1980); *Ohne zurückzublicken. Texte 1974–1984* (Buchs: BuchsDruck und Verlag, 1986); *Die Schättin* (Lugano: Edizione Gottardo, 1993); *Blätterwerk I Allmein* (2008); *Blätterwerk II Wer immer ein Herz hat (und die anderen Stimmen)* (2009); *Blätterwerk III (oder das Meer in den Bäumen)* (2011), *Blätterwerk I–III* (Zürich: Edition Howeg). In den letzten Jahren erschien mit 68 CDs resp. USB ihre Hörbuchreihe *Evi Kliemand liest Evi Kliemand*.

Auszeichnungen

Anerkennungspreis des Kulturbeirates der Fürstlichen Regierung (1986), Grazer Kulturpreis (1995), Konstanzer Kunstpreis (2004), Josef Gabriel Rheinberger-Preis der Gemeinde Vaduz (2007), Murmeltier, die Ehrengabe der IG Wort – Autorenverband Liechtenstein (2016), Kulturpreis der Gesellschaft Schweiz-Liechtenstein (2018).

Anmerkungen

- 1 Einzelne Passagen wurden auf der Hörbuch-CD 19 (Lesung vom 20. Juni 2011) sowie in *Blätterwerk I* (Zürich: Edition Howeg, 2008) veröffentlicht.
- 2 In: «Es ist mein besseres Selbst». Carte blanche für Evi Kliemand im Kunstmuseum Liechtenstein. Liechtensteiner Vaterland, 14. März 2003.
- 3 Rolf Eichler. «Ein Nachwort zur Schättin.» In: Evi Kliemand. *Die Schättin (oder die Schlangenspur)*, Lugano: Gottardo Verlag, 1993, S. 109f.
- 4 Evi Kliemand, 25. Mai 1998. In: *Blätterwerk I Allmein (oder vom Glanz)*. Zürich: Edition Howeg, 2008, S. 118.
- 5 Evi Kliemand. *Ohne zurückzublicken. Texte 1974–1984*. Buchs: Buchs Druck und Verlag, 1986, S. 83.
- 6 Evi Kliemand. Vernissagerede zur Ausstellung *Vom Ort des Schauens* im Kunstraum Engländerbau, 18. November 2008.
- 7 Gerolf Hauser. «Erfolgreicher Abschluss von ›Reise ins Innere der Malerei‹. Bilderzyklus von Evi Kliemand bei ›Arte Moderna Ammann in Locarno‹». Volksblatt, 12.10.2003.
- 8 Ulli Lust. *Die Frau als Mensch. Schamaninnen*. Berlin: Reprodukt, 2026, S. 27.
- 9 Ulli Lust, *Die Frau als Mensch*, S. 276.
- 10 Evi Kliemand. *Blätterwerk I*, S. 153, BI XXI / 4. März 2003.
- 11 Evi Kliemand. «Eine Familiengeschichte». *Signum* 17 (2016), H. 1, S. 90.
- 12 Amt für Kultur. Amt für Denkmalpflege – Leiter Patrik Birrer. Fürstentum Liechtenstein. Kulturgüterregister. Datenblatt zum Kulturgut, Vaduz Sonnblickstrasse 6. Stand: 22. Januar 2026.
- 13 Evi Kliemand. Vernissagerede zur Ausstellung *Vom Ort des Schauens* im Kunstraum Engländerbau, 18. November 2008.
- 14 Ebd.
- 15 Daizohkutsu R. Ohtsu (Hrsg.). *Der Ochs und sein Hirte: eine alt-chinesische Zen-Geschichte*. Pfullingen: Neske, 1985.
- 16 Vgl. Heiner Protzmann. «Delphi ist überall.» In: Evi Kliemand. *Ein Bilderzyklus* [Katalog zur Ausstellung in den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden 1999]. Dresden: Staatliche Kunstsammlungen, 1999, S. 7–14.
- 17 Evi Kliemand. BL-28-hd / 29./30.10.2002.
- 18 Vgl. Evi Kliemand. *Ermano Maggini (1931–1991). Un compositore svizzero – Luoghi di creazione – Luoghi di incontri. Orte des Schaffens – Orte des Begegnens. Ein Schweizer Komponist*. Bern: Musikverlag Müller & Schade, 2014. S. auch <https://www.ermanomaggini.ch/>
- 19 Evi Kliemand in ihrer Eröffnungsrede zur Ausstellung *Bildwerke Evi Kliemand – LAVADINA «da gewesen»* im Theodulsaal, Gemeindehaus Triesenberg, 4.4.2025.
- 20 Evi Kliemand, Presstext zur Neuerscheinung der Hörbücher, 2025, online zugänglich auf der Website der Künstlerin: https://www.kliemand.li/doku.php/blog_2405_1, letzter Zugriff 11.08.2026.

Impressum

Redaktion
Annett Höland, Leslie Ospelt

Texte
Annett Höland,
Christiane Meyer-Stoll (CMS)

Lektorat
Johanna Schindler

Grafische Gestaltung
Sylvia Fröhlich

Druck
Gutenberg AG, Schaan

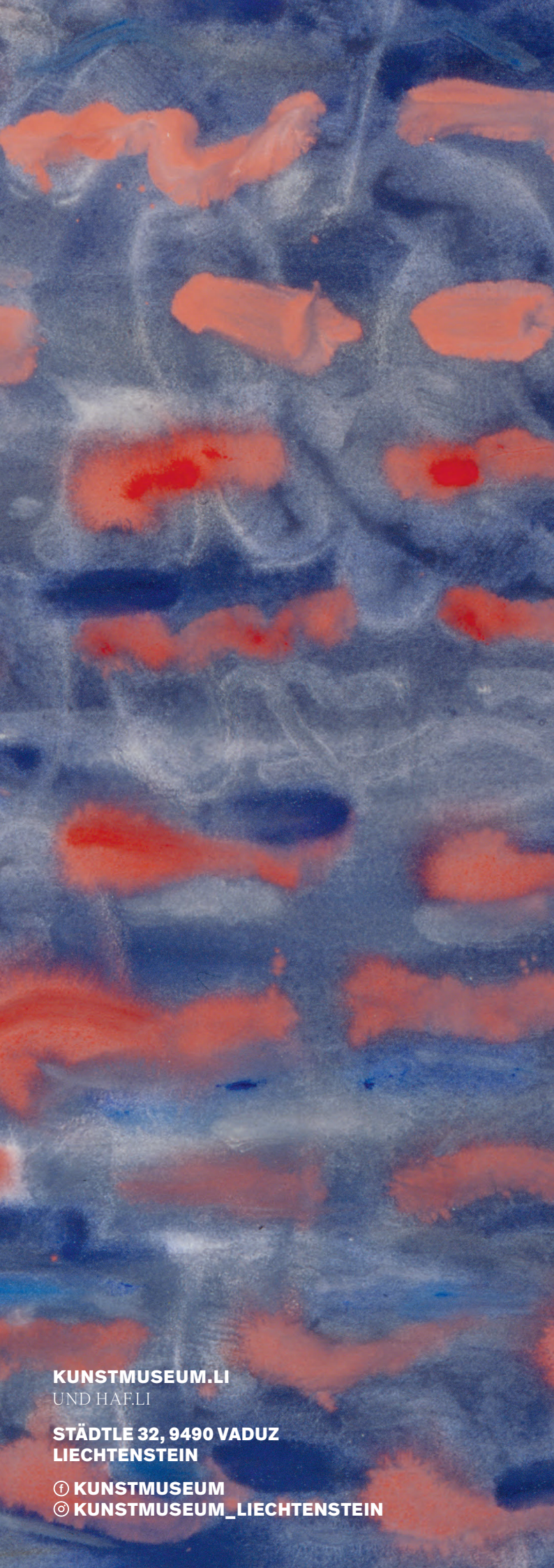
Umschlag
Evi Kliemand, *Der blaue Buddha*,
12.1.1998 (Detail)

Bildnachweis
Heinz Preute (S. 6, 13, 14,
18, 21, 22, 23, 28, 29, 32, 36);
Roland Korner (S. 31, 39)

© 2026
Kunstmuseum Liechtenstein,
Vaduz; Künstler:innen und
Autor:innen

KUNSTMUSEUM.LI





KUNSTMUSEUM.LI
UND HAFLI

STÄDTLE 32, 9490 VADUZ
LIECHTENSTEIN

📍 **KUNSTMUSEUM**
© **KUNSTMUSEUM_LIECHTENSTEIN**